

Passauer Jahrbuch

Beiträge zur Geschichte, Geographie und Kultur Ostbairerns

Herausgegeben im Auftrag des
Instituts für Kulturräumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen
der Universität Passau

von

Franz-Reiner Erkens

unter Mitwirkung von

Egon Boshof, Werner Gamerith, Rüdiger Harnisch,
Walter Hartinger, Britta Kägler, Hans-Christof Kraus, Malte Rehbein,
Andrea Sieber, Oliver Stoll, Jörg Trempler und Thomas Wunsch

LXII/2020



VEREIN FÜR OSTBAIRISCHE HEIMATFORSCHUNG
PASSAU

Die Erdställe im bayerisch-österreichischen Raum

Wenn man bedenkt, dass sich mit den Erdställen im bayerisch-österreichischen Raum mehrere hundert, teils sehr gut erhaltene und nachträglich kaum überformte „Bauwerke“ des Mittelalters befinden, verwundert es sehr, dass diese in der professionellen Geschichtswissenschaft kaum Beachtung finden. Dies hängt wohl auch mit der scheinbar unklaren Faktenlage zusammen, die den Aussagewert der „Bauwerke“ für die Forschung in der Vergangenheit sehr eingeschränkt hat.

In der meist von Laien betriebenen Erdstallforschung galt bisher, dass fast alles umstritten sei, insbesondere der Zweck der Höhlen und ihre Entstehungszeit¹. Es gab wilde Spekulationen und keine Klärung schien in Sicht zu sein. In der Zwischenzeit lassen sich jedoch zentrale Aspekte als geklärt feststellen. Die Erforschung der vielen Erdställe, die Beschreibung ihrer Merkmale, der Vergleich mit anderen Höhlentypen und die Abgrenzung zu diesen erlaubt uns heute eine sehr eindeutige Definition eines Erdstalls und des Verbreitungsgebiets. Aufgrund moderner Untersuchungsmethoden wie der Radiokarbondatierung oder der Thermolumineszenzanalyse kann die Frage der Datierung mittlerweile relativ gut beantwortet werden². Zwar bieten diese Methoden nur Näherungswerte, die auf ein Jahrhundert verweisen, aber keine exakte Datierung ermöglichen³, doch die Entstehung der Erdställe im Mittelalter, höchstwahrscheinlich im Hochmittelalter (1050 bis 1250 n. Chr.) ist nun gesichert⁴.

Es gibt sehr viele unterschiedliche künstliche Höhlen, die von Erdställen aufgrund ihrer Typologie und ihres Verbreitungsgebiets zu unterscheiden sind. Als Erdställe bezeichnet man eine bestimmte Form von im Mittelalter, vor allem im Hochmittelalter von Menschen planmäßig errichteten, nicht ausgemauerten unterirdischen Gangsystemen. Sie finden sich sehr häufig im bayerisch-österreichischen Raum, die allermeisten links der Donau im Grenzgebiet zu Tschechien, also im Oberpfälzer und Bayerischen Wald, sowie nördlich und nordwestlich von Wien und teilweise auch in Mähren. Vereinzelt gibt es auch rechts der Donau. Bestimmte künstliche Höhlen in anderen Gegenden

¹ Meinungsstreit von 1848 bis 1993 zusammengefasst in: Anton HASCHNER, *Alter und Zweck der Erdställe im Widerstreit der Meinungen*, in: *Der Erdstall* 31 (2005) S. 88-99.

² Überblick über Datierungen in: Dieter AHLBORN, *Das Alter der Erdställe im europäischen Vergleich*, in: *Die künstliche Höhle*, 2019, S. 12-15.

³ Zu den Datierungsschwierigkeiten, siehe: Otto CICHOCKI, *Zur Datierung von Erdställen*, in: *Der Erdstall* 42 (2016) S. 97-100.

⁴ Josef WEICHENBERGER, *Das Alter der Erdställe*, in: *Der Erdstall* 39 (2013) S. 56-68; Josef WEICHENBERGER, *Die Erdställe – Kultstätten oder Zufluchtsanlagen. Eine pragmatische Analyse*, in: *Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich*, Nr. 100, 41. Jahrgang, 1995/1, S. 39-42; AHLBORN, *Alter* (wie Anm. 2), S. 12, dort aber auch Datierungen ab 950; zuvor noch etwas abweichend: Dieter AHLBORN, *Der Erdstall*, eines der letzten Rätsel unseres Kulturkreises, in: *Die künstliche Höhle*, 2016, S. 2, wo die Erdställe in die Zeit zwischen 800-1200 n. Chr. eingeordnet werden. Karl SCHWARZFISCHER, *Die Erdställe aus der Sicht der mittelalterlichen Besiedlung*, in: *Der Erdstall*, Nr. 8 (1982) S. 4-37, verweist auf den Seiten 15-22 auf Erdställe in frühmittelalterlichen Siedlungen ab dem 8. Jahrhundert. Auf Seite 8 weist er darauf hin, dass es keine Erdställe oberhalb der Höhenlinie von 800 Metern gibt, die auch von der hochmittelalterlichen Siedlungstätigkeit nicht überschritten worden ist.

Europas, insbesondere in Frankreich, Irland und am Niederrhein ähneln den Erdställen im bayerisch-österreichischen Raum⁵.

Erdställe bestehen aus einem einzigen Einstiegsschacht und oft einem zusätzlichen, jedoch verfüllten Bauhilfsschacht und niedrigen, engen, winkeligen und gekrümmten oder im Kreis verlaufenden, mit Lichtnischen für Lampen versehenen Gängen, die auf verschiedenen Ebenen verlaufen und von denen aus man durch äußerst enge, manchmal von innen verschließbare⁶ Schlupflöcher in höhlenartige Kammern mit Sitzbänken und Lufröhren gelangt⁷, die manchmal sogar Verbindung zu einem Brunnen haben⁸. Meist stehen Erdställe in Zusammenhang mit einem bäuerlichen Anwesen, manchmal auch mit einer Wehranlage oder Kirche⁹. Die wenigen Gegenstände, die man in manchen Erdställen fand, sind zumeist Keramikbruchstücke, aber auch Nahrungsmittelreste, Werkzeuge, Waffen¹⁰ und Mühlsteine. Vereinzelt konnten auch Feuerstellen in Erdställen nachgewiesen werden¹¹.

Form, Verbreitungsraum und Entstehungszeit der Erdställe sind also relativ genau erfassbar und im Kern nicht mehr umstritten. Weniger Einigkeit wird sich hingegen bei der Frage nach dem Zweck der Erdställe ergeben. Motive oder Absichten von Menschen sind von Natur aus meist schwer allein aus archäologischen Funden zu erschließen. Doch bestimmte Aussagen können auch hierzu getroffen werden. Durch die zeitliche Eingrenzung der Entstehungszeit auf das Hochmittelalter lassen sich viele Theorien über die Zweckbestimmung der Erdställe als falsch abhaken, insoweit sie damit argumentieren, dass die Erdställe prähistorisch, keltisch oder germanisch seien¹². So scheidet etwa die Theorie aus, es handle sich bei diesen Höhlen um Leergräber aus der Völker-

wanderungszeit für die zurückgelassenen Ahnen¹³. Das Verbreitungsgebiet liegt im seit Jahrhunderten christianisierten bayerisch-österreichischen Raum. Trotz vorhandener und zahlreicher Sagen von den „drei Jungfrauen“ oder von hilfsbereiten Haus-

⁵ Eine tabellarische Übersicht findet sich bei Regine GLATTAUER / Anton HASCHNER / Hannelore SCHULZ, Erfassung der bayerischen Erdställe, in: *Der Erdstall* 30 (2004) S. 106-122; eine veraltete Übersichtskarte findet sich bei Dieter AHLBORN, Geheimnisvolle Unterwelt. Das Rätsel der Erdställe in Bayern, Aying 2010, S. 28. Die Verbreitung von Erdställen könnte auch von geologischen Verhältnissen beeinflusst sein. Die Konzentration der Erdställe ist laut SCHWARZFISCHER, Erdställe (wie Anm. 4), S. 7 nicht auf eine verstärkte Forschung in bestimmten Regionen zurückzuführen. Zu den französischen Anlagen, siehe: Pierre SAUMANDE, Die rätselhaften Souterrains des Limousin, Die Haut Vienne, in: *Der Erdstall* 28 (2002) S. 6-105. Zu den Höhlen am Niederrhein, siehe: Dieter AHLBORN, Unterirdische Gänge (oder Erdställe?) in den südniederrheinischen Lössregionen, in: *Der Erdstall* 38 (2012) S. 38-46. ⁶ Dieter AHLBORN, Einbauten in Erdstallanlagen, in: *Die künstliche Höhle*, 2018, S. 8-10; Lambert KARNER, Künstliche Höhlen aus alter Zeit, Wien 1903, S. 10. Laut WEICHENBERGER, Kultstätten (wie Anm. 4), S. 39 gab es keine Erdställe, die von außen verschließbar waren.

⁷ Josef WEICHENBERGER, Typologie und Genese der Erdställe, Teil 1: Winkeliges Gangverlauf, in: *Die künstliche Höhle*, 2016, S. 20-21; Teil 2: Schlupfe, in: *Die künstliche Höhle*, 2017, S. 36-39; Teil 3: Lampennischen und Luflöcher, in: *Die künstliche Höhle*, 2018, S. 19-23; Teil 4: Bauschacht, in: *Die künstliche Höhle*, 2019, S. 21-28; Josef WEICHENBERGER, Der Erdstall als Zweckbau?, in: *Der Erdstall* 41 (2015) S. 78-82.

⁸ KARNER, Höhlen (wie Anm. 6), S. 10 ff.

⁹ SCHWARZFISCHER, Erdställe (wie Anm. 4), S. 9-14, vermutet, dass Erdställe nicht bei Wehranlagen erbaut, sondern immer mit einem Bauernhof zusammen errichtet worden seien und später eine gewachsene Bevölkerung dort eine Wehranlage errichtet habe, wo zuvor der Bauernhof stand. So komme es, dass die Wehranlage über dem Erdstall errichtet wird. Andere Ansicht Josef WEICHENBERGER, Zeitstellung der österreichischen Erdställe, in: *Der Erdstall* 29 (2003) S. 53 f., der Erdställe als gleichzeitig mit den Wehranlagen errichtete „Bauwerke“ sah.

¹⁰ Eine Übersicht über die Funde gibt WEICHENBERGER, Alter (wie Anm. 4), S. 61-64.

¹¹ In einem Erdstall im oberösterreichischen Pregarten fand sich an einem Gange ein hölzerner Schemel, eine Feuerstelle und Keramik. Die Keramik stammt aus der Zeit um 1100, WEICHENBERGER, Zeitstellung (wie Anm. 9), S. 55. In Neukirchen-Balbini wurde in einem Erdstall eine verschüttete Kammer freigelegt. Darin wurde eine Feuerstelle entdeckt. Es gab auch eine ca. 10 cm starke schwarzbraune Bodenschicht. Die Kammer hat Bohrlöcher, die eventuell Lufröhren darstellen: Theo MÄNNER / Otto REIMER / Michael FLEISCHMANN, Erdstall in Neukirchen-Balbini Hs. Nr. 2, Lkr. Schwandorf, in: *Der Erdstall* 7 (1981) S. 43-49.

¹² Überblick bei: WEICHENBERGER, Kultstätten (wie Anm. 4), S. 35-38.

¹³ so Karl SCHWARZFISCHER, Waren die Erdställe Leergräber?, in: *Der Erdstall* 16 (1990) S. 52-58.

geistern¹⁴, erscheint eine irgendwie geartete heidnische Nutzung in größerem Umfang damals äußerst unwahrscheinlich. Das Fehlen christlicher Symbole, bis auf wenige Ausnahmen, spricht zudem gegen eine Nutzung im Sinne eines besonderen christlichen Brauchs. Dass es Erdställe gibt, deren glattgeschliffene Engstellen auf häufigen Gebrauch hinweisen¹⁵, andere Erdställe aber wohl nie oder selten genutzt worden sind¹⁶, deutet hin auf eine Nutzung nach Bedarf und nicht nach festen Riten. Erdställe dienten daher wohl keinem religiösen oder mystischen Zweck.

Gegen die Nutzung der Erdställe als Verstecke wird stets eingewendet, dass Menschen in diesen ausgeräuchert werden können. Man machte zwei Experimente, die zeigen sollten, dass man in einem Erdstall erstickt, wenn das Haus darüber abbrennt¹⁷. Diese Experimente berücksichtigten jedoch nicht, dass es in vielen Erdställen ursprünglich Luftröhren gab, die heute verstopft und damit funktionsunfähig sind. Erdställe waren so konstruiert, dass man sogar in ihnen Feuer entzünden konnte, ohne an Sauerstoffmangel oder am Rauch zu ersticken. Darauf deuten Befunde von Feuerstellen hin¹⁸. In einem Fall lässt eine etwa 10 cm dicke schwarzbraune Bodenschicht vermuten, dass Feuer nicht nur einmal kurz, sondern regelmäßig brannte¹⁹. Durch ein anderes Experiment wurde nachgewiesen, dass der Aufenthalt in einem Erdstall (ohne Brand) zu dritt mindestens zwei ganze Tage möglich ist²⁰. Die praktische Eignung als Verstecke ist darüber hinaus beispielsweise bei den Erdställen an der March bei Überfällen der Ungarn für das 17. und 18. Jahrhundert nachgewiesen²¹.

Gerade die Konstruktion mit engen Schlupfen, durch die sich Angreifer einzeln und unfähig zur Gegenwehr zwingen müssen, macht die Verteidigung eines Erdstalls

gegenüber bewaffneten Kämpfern sogar für schwache und schlechtbewaffnete Personen möglich. Bestimmte Sitznischen können als Verstecke für Wächter gedeutet werden, die aus dem Verborgenen heraus Eindringlinge abzuwehren vermögen²².

Es wird vermutet, dass ein Erdstall zu Beginn der Erbauung eines neuen Hofes errichtet worden ist²³. Die Datierung von Erdställen ins Hochmittelalter bietet also die Möglichkeit, Aussagen über die Entstehungszeit eines Hofes oder eines Weilers zu treffen. In der üblichen Zusammenschau gibt die Verbreitung der Erdställe einen weiteren Hinweis auf die Besiedlungsgeschichte einer Region im Hochmittelalter.

Das Wissen über die Erdställe hat eine Konkretisierung erfahren, die die unterirdischen Räume und Gänge für die professionelle Wissenschaft zu wertvollen Erkenntnisquellen werden lässt. Wir wissen, insbesondere, dass sie im Mittelalter, vor allem im Hochmittelalter entstanden sind. Es ist zu vermuten, dass sie bei Gefahr als Verstecke gedient haben. Sie können in einer anspruchsvollen Arbeit über die Geschichte eines Ortes oder einer Region nicht mehr außer Acht gelassen werden.

¹⁴ KARNER, Höhlen (wie Anm. 6), S. 229.

¹⁵ WEICHENBERGER, Kultstätten (wie Anm. 4) S. 39; Karner, Höhlen (wie Anm. 6), S. 14.

¹⁶ AHLBORN, Erdstall (wie Anm. 4), S. 2.

¹⁷ Resi SCHWARZFISCHER, Versuch der Ausräucherung des Erdstalls Wulfing, in: Der Erdstall 12 (1986) S. 95-96; Karl WEISS, Experiment zur Frage des Überlebens in Erdställen, in: Der Erdstall 7 (1981) S. 24-27.

¹⁸ Vgl. aber KARNER, Höhlen (wie Anm. 6), S. 14.

¹⁹ WEICHENBERGER, Zeitstellung (wie Anm. 9), S. 55; MÄNNER/REIMER/FLEISCHMANN, Erdstall (wie Anm. 11).

²⁰ WEICHENBERGER, Erdställe (wie Anm. 4).

²¹ Anton SCHUBERL, Die Erdställe an der March waren gute Zufluchtsorte, in: Der Erdstall 43 (2017) S. 123-124; WEICHENBERGER, Kultstätten (wie Anm. 4), S. 46; KARNER, Höhlen (wie Anm. 6), S. 3.

²² KARNER, Höhlen (wie Anm. 6), S. 10, 227.

²³ SCHWARZFISCHER, Erdställe (wie Anm. 4), S. 8.

